



EXKLUSIVE WINZERABENDE IN DER PIAZZA ROMANA

Erleben Sie eine ganz besondere Reise in die Welt der Weine, genießen Sie passende Menüs und erfahren Sie Wissenswertes von renommierten Weinexperten. In der Piazza Romana widmen wir uns einmal im Monat einem ausgewählten Weinthema. Ein erlesenes Menü mit abgestimmten Getränken erwartet Sie.

Aperitiv

4-5 Gänge-Menü

begleitende Weine

Mineralwasser und Heißgetränke



Termine und Reservierungen:

T 040/41 41 2-734

piazza.romana@grand-elysee.com

PIAZZA ROMANA

auf dem Boulevard des Grand Elysées

Montag bis Sonntag
12:00 Uhr - 14:30 Uhr
und 18:00 Uhr - 22:30 Uhr



ProPiano Hamburg e.V.

Klavier-Soireen 2010/11



Alexander Paley

Brahms & Liszt

Konzert-Apéritif

12. November 2010

C. Bechstein Centrum



Maria Kovalevskaja

Schwanengesang

Schuberts letzte Klaviersonaten

28. Januar 2011

C. Bechstein Centrum



Philippe Bianconi

Das Herz der Romantik

Werke von Robert Schumann

1. April 2011

Laeishalle, Kleiner Saal

www.propiano-hamburg.de



Rauch's Restaurant Old Commercial Room

The Original - Worldwide - Since 1795

Spezialität: hamburgische Küche
„Hier spricht der Labskaus-Botschafter“

ENGLISCHE PLANKE 10
20459 HAMBURG
(der Michel ist gegenüber)

Tel.: 040 - 366319
Fax: 040 - 366814

info@oldcommercialroom.de
www.oldcommercialroom.de

Esplanade 12
20354 Hamburg
Telefon 040 / 35 00 70
Fax 040 / 35 00 75 14



info@alster-hof.de
www.alster-hof.de

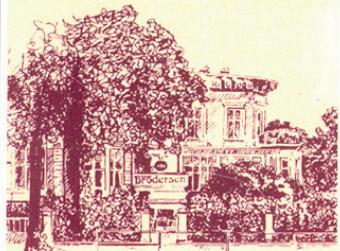
Ihr freundliches, familiengeführtes Hotel im Herzen von Hamburg
zwischen Alster, Staatsoper und Laeiszhalle

Kleintierpraxis Dr. med.vet. Bernd Heyder



Eckhoffplatz 34
22547 Hamburg
Tel. (040) 83 40 41

Restaurant Brodersen Hamburger Küche



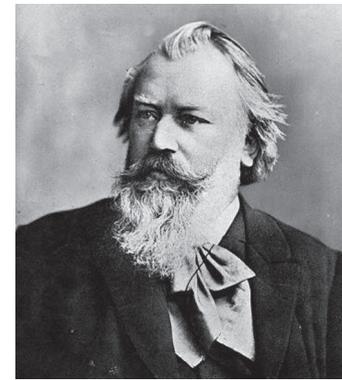
Rothenbaumchaussee 46
Ecke Johnsallee
20148 HAMBURG

Tel.: 040 - 45 81 19
Fax: 040 - 41 35 11 91

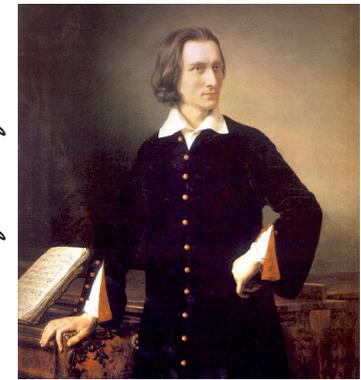
www.restaurant-brodersen.de

Mo - Fr, So 12 - 24 Uhr
Sa ab 17 Uhr

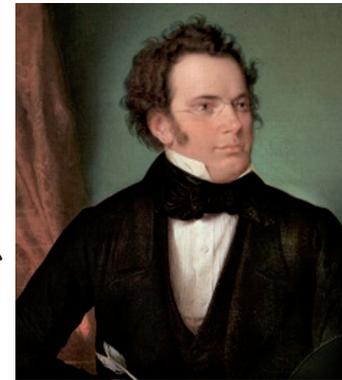
Johannes Brahms



Franz Liszt



Franz Schubert



Robert Schumann



JULIUS TAECHL

Tel. 040/35 71 39 58
Mobil : 01520/627 95 72

Studio am Dammtorwall
(zwischen Laeiszhalle und Staatsoper)

Klavierspielen ist Ihr Traum ?

Konzertpianist
bietet qualifizierten Unterricht
für alle, die

das Klavierspielen in seiner Leichtigkeit und Schwere erlernen oder
entwickeln möchten

Wert auf eine individuelle Unterrichtsform legen
auf hochwertigen Steinway-Flügeln
musizieren wollen

Impressum:

ProPiano Hamburg e.V.
Postfach 130770
20107 Hamburg
www.propiano-hamburg.de



Das Herz der Romantik

Werke von Robert Schumann.

Fantasiestücke op.12

1. Des Abends · 2. Aufschwung
3. Warum ? · 5. In der Nacht.

Carnaval op.9

– *Pause* –

Davidsbündlertänze op.6

Gesänge der Frühe op.133

Philippe BIANCONI, Klavier

1. April 2011

Robert Schumann, am 8. Juni 1810 in Zwickau als Sohn eines Buchhändlers geboren, hatte früh eine Neigung zur Schriftstellerei. Der Student der Jurisprudenz ahnte allerdings bald, wo seine wirkliche Leidenschaft und Berufung lag und beschloß, sich ganz der Musik hinzugeben. Ab 1830 nahm er bei Friedrich Wieck Klavierunterricht, da er den Ehrgeiz hatte, ein Klaviervirtuose zu werden. Sein erstes kompositorisches Werk, die *Abegg-Variationen*, wurde bereits 1831 veröffentlicht. In den zehn Jahren, die folgten und in denen er in seinem dritten Lebensjahrzehnt stand, schrieb er fast ausschließlich Musik für Klavier zu zwei Händen; am Ende dieses Jahrzehnts, das mit der Heirat endet, gibt er dieses Genre – zunächst zugunsten der Liedkomposition – auf und findet später nur noch selten zu ihm zurück. Entsprechend stammen die Werke des heutigen Abends bis auf die *Gesänge der Frühe* aus dieser Zeit und sind das, was Schumann später „Widerspiegelungen meines wildbewegten früheren Lebens“ nannte. „Wie viele Freuden und Leiden in diesem kleinen Häuflein Noten zusammen begraben liegen“, von denen er später nur wenig anerkennen mochte; von den heute gespielten Werken rechnete er später nur die *Fantasiestücke* zu den besten seiner Klavierkompositionen.

Den Geist der Romantik hatte Schumann durch umfangreiche Lektüre in sich aufgesogen – besonders die Werke Jean Pauls und E.T.A. Hoffmanns machten einen Eindruck auf ihn und haben einige seiner schönsten Klavierwerke inspiriert. Sie weckten in ihm aber auch den Wunsch, sich literarisch zu betätigen. So schrieb er, beide Interessen vereindend, schon früh Musikkritiken; die erste war die Besprechung von Chopins „Werk 2“ (1831), in der er seine Geschöpfe Florestan und Eusebius einführt.

Sein Unbehagen über das Musikleben, die seichte Gebrauchsmusik der „Handwerksmusiker“, die „nach der Elle“ komponierten und für die Behaglichkeit des bürgerlichen Banausen, des „Philisters“ sorgten, ging so weit, daß er – ganz im Sinne der literarischen Romantik im späten 18. Jahrhundert – an Freundschaftsbünde und Zeitschriftenprojekte dachte. Schumann traf sich abends am Stammtisch im Leipziger „Kaffeebaum“ mit Gleichgesinnten zu Diskussionen über die Musik; daraus ging der imaginäre „Davidsbund“ hervor, eine Vereinigung aus zeitgenössischen und historischen Gestalten, tatsächlichen und fiktiven, die Schumanns Ideal in der Musik verkörperten und dafür sorgen sollten, „daß es besser werde, und daß die Poesie der Musik wieder zu Ehren komme“.

Die Davidsbündler – eine „mehr als geheime“ Vereinigung, denn sie existierte nur im Kopf ihres Gründers – waren angetreten, um „einzuhauen in alles Kranke, Unkünstlerische und Häßliche“ und vor allem das Philistertum zu bekämpfen, die Entzauberung der Welt, das Nützlichkeitsdenken, das keine Fantasie erlaubt, das das Staunen verlernt hat und das Erhabene versucht klein zu machen. Zu ihnen gehörten neben Freunden und Musiker-Kollegen auch Chopin, Berlioz, Mendelssohn, und sogar Bach, Mozart und Schubert waren Davidsbündler. Nicht unter ihnen war eine als typischer Anti-Philister beschriebene literarische Gestalt, der Schumann jedoch in seiner Musik ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat – gewissermaßen seine eigenen Kreisler-

Tänze, die *Kreisleriana*: E.T.A. Hoffmanns Kapellmeister Kreisler, von dem es heißt: „Den Johannes haben sie erschlagen und begraben, und als er im Gefühl der göttlichen Übermacht, die ihm der Geist verliehen, sich frei regen und bewegen wollte, da mußte er wahnsinnig sein.... In gewissem Sinn ist jeder nur irgend exzentrische Kopf wahnsinnig, und scheint es desto mehr zu sein, je eifriger er sich bemüht, das äußere matte tote Leben durch seine inneren glühenden Erscheinungen zu entzünden. Jeden, der einer großen heiligen Idee, die nur der höheren göttlichen Natur eigen, Glück, Wohlstand, ja selbst das Leben opfert, schilt gewiß der, dessen höchste Bemühungen im Leben sich endlich dahin konzentrieren, besser zu essen und zu trinken, und keine Schulden zu haben, wahnsinnig.“ Benannt ist der Bund nach dem biblischen Besieger des größten Philisters, Goliath.

Hier keimte auch die Idee einer Zeitschrift: Die *Neue Zeitschrift für Musik* wurde 1834 unter Federführung von Schumann, Wieck und Ludwig Schunke gegründet. Die anderen zogen sich früh zurück, und schon bald wurde die Zeitschrift fast von Schumann allein in allen Aspekten betrieben. Selbst der Inhalt stammte überwiegend von ihm, wenn er auch diverse Signaturen benutzte, darunter immer wieder „Florestan“ und „Eusebius“. Diese beiden Gestalten durchziehen sein literarisches wie musikalisches Werk dieser Jahre und sind Repräsentanten der zwei Seelen, die in der schumannschen Brust wohnen.

„Florestan und Euseb ist meine Doppelnatur,“ schreibt ihr Schöpfer. „Florestan ist einer von jenen seltenen Musikmenschen, die alles Zukünftige, Neue, Außerordentliche schon wie lange vorher geahnt haben; das Seltsame ist ihnen im andern Augenblicke nicht seltsam mehr; das Ungewöhnliche wird im Moment ihr Eigenthum. Eusebius hingegen, so schwärmerisch als gelassen, zieht Blüthe nach Blüthe aus; er faßt schwerer aber sicherer an, genießt seltener, aber langsamer und länger; dann ist auch sein Studium strenger und sein Vortrag im Clavierspiele besonnener, aber auch zarter und mechanisch vollendeter, als der Florestans.“

Franz Liszt schrieb folgende Würdigung einiger Klavierwerke von Schumann 1837 in der Pariser *Gazette musicale*: „Die Musik Schumann's [wendet sich] mehr an sinnende Gemüther und ernstgestimmte Geister, welche nicht auf der Oberfläche herumtreiben. [...] Je mehr man in Schumann's Ideen eindringt, desto mehr Kraft und Leben entdeckt man in ihnen; je mehr man sie studirt, desto mehr ist man von dem Reichthum und der Fruchtbarkeit überrascht.“ Liszt rechnet sie jedoch nicht zu den Kompositionen „von allgemein verständlichem und brillanten Ausdruck“, die zur öffentlichen Aufführung geeignet sind, sondern zu den „innigen in einsamer Begeisterung empfangenen Werken, bei denen die Phantasie vorherrscht, und die ihrer Natur nach nur von einer kleinen Anzahl geschätzt werden können.“

Hier irrte Liszt, denn heute wird die Musik Robert Schumanns weithin geliebt und bewundert als Apotheose der deutschen Romantik und als Ausdruck seiner eigenen Forderung: „Das wäre eine kleine Kunst, die nur klänge und keine Sprache noch Zeichen für Seelenzustände hätte!“

Fantasiestücke op.12

Im Frühsommer 1837 schrieb Robert Schumann mehrere Klavierstücke, die er in zwei Heften unter dem Titel „Fantasiestücke“ als sein op. 12 veröffentlichte. Diese Kompositionen rechnete Schumann noch 1844 unter seine besten – „und andere mit mir.“ Sie haben mehr Substanz als etwa der *Carnaval*, und ihr Autor stellt sie den Sonaten zur Seite: „In mehreren meiner andern Claviercompositionen werden Sie nun sicher Geläuterteres, Kunstwürdigeres antreffen als in den Ihnen bekannten kleinen Stücken; namentlich mache ich Sie auf die unter den Namen „Florestan“ und „Eusebius“ erschienene Sonate, die 2 Hefte Phantasiestücke und das Concert sans Orchestre aufmerksam.“

Inspiriert sind sie vor allem von E.T.A. Hoffmann (1776 - 1822), der – angeregt durch Werke des französischen Zeichners, Radierers und Kupferstechers Jacques Callot (1592 - 1635) – einige Aufsätze, Erzählungen und Märchen (darunter die *Kreisleriana*) als „Fantasiestücke in Callots Manier“ versammelte.

Während Hoffmann diese für die Romantik charakteristische literarische Form prägte, schuf Schumann damit eine neue musikalische Gattung, die nicht nur für seine eigene kompositorische Entwicklung von Bedeutung war. Geschrieben wurden die Stücke zu einer Zeit, als Schumann unter der durch Friedrich Wieck erzwungenen Trennung von Clara litt und sich ihrer Liebe noch nicht sicher sein konnte. Sie sind der jungen englischen Pianistin Anna Robena Laidlaw gewidmet, die Schumann 1837 in Leipzig kennenlernte.

„Die Phantasiestücke [...] bieten „Starkes und Zartes“ in wohlthuendem Wechsel,“ schreibt 1858 Wilhelm Joseph von Wasielewski in seiner Schumann-Biographie. So beginnt der Zyklus sehr lyrisch mit „**Des Abends**. Sehr innig zu spielen“. Perlende Triolen schaffen eine zarte, schwebende Atmosphäre, die nahezu konterkariert wird durch den überschäumenden „**Aufschwung**. Sehr rasch“. Es folgt ein introvertiertes, vorsichtig fragendes „**Warum?** Langsam und zart“, das durchsetzt ist mit aufsteigenden Tonfolgen.

Dem setzt Philippe Bianconi in seiner Auswahl das dramatische fünfte Stück entgegen: „**In der Nacht**. Mit Leidenschaft“; es ist das am aufwendigsten angelegte. Nach furiosem Beginn folgt ein Moment der Ruhe, bevor es noch stürmischer und leidenschaftlicher weitergeht. Wie gewohnt gab Schumann den Stücken ihre Titel erst im Nachhinein, und erst nach Vollendung fand er die antike Sage von Hero und Leander darin („Es paßt alles zum Erstaunen.“), die sich selbst durch die drohenden Fluten des Hellespont nicht voneinander fernhalten lassen. Es war Schumann stets das liebste dieser Stücke.

Bereits in diesen vier ausgewählten Fantasiestücken stellt uns Bianconi die für Schumann so typischen mannigfaltigen Stimmungen vor, das Träumerisch-Verklärte, das Fantastische, das Überschäumende, das Geheimnisvolle.... Sie werden uns in den folgenden Werken immer wieder und noch intensiver begegnen. Hier setzt übrigens Schumann zuerst deutsche Vortragsbezeichnungen durch: „Also statt Allegro Rasch oder Feurig oder sonst etc.“

Carnaval op.9 - Scènes mignonnes sur quatre notes

- | | |
|--|--|
| 1. Prélambule | 12. Chiarina - Passionato |
| 2. Pierrot - Moderato | 13. Chopin - Agitato |
| 3. Arlequin - Vivo | 14. Estrella - Con affetto - Più presto |
| 4. Valse noble - Un poco maestoso | 15. Reconnaissance - Animato |
| 5. Eusebius - Adagio - Più lento molto teneramente | 16. Pantalon et Colombine - Presto |
| 6. Florestan - Passionato | 17. Valse allemande - Molto Vivace |
| 7. Coquette - Vivo | 18. Paganini - Presto |
| 8. Réplique - L'istesso tempo | 19. Aveu - Passionato |
| 9. Sphinxes | 20. Promenade - Con Moto |
| 10. Papillons - Prestissimo | 21. Pause - Vivo |
| 11. A.S.C.H.-S.C.H.A. (Lettres dansantes) - Presto | 22. Marche des „Davidsbündler“ contre les Philistins |

Dieses Werk sollte ursprünglich den Titel „Fasching. Schwänke auf vier Noten f. Pfte. von Florestan“ tragen. Erst im 9. Stück verrät Schumann dem aufmerksamen Betrachter der Partitur, um welche „vier Noten“ es sich handelt, durch Darstellung der drei „Sphinxes“: „Es, C, H, A“; „As, C, H“; „A, Es, C, H“, auf denen alle Stücke basieren. Die Sphinxes werden nicht gespielt (Ausnahme: Rachmaninow). Sie bilden den Namen des Heimatorts Ernestine von Frickens, mit der Schumann 1834 kurz verlobt war: Asch (in Böhmen); gleichzeitig sind es die einzigen „musikalischen“ Buchstaben in des Komponisten Nachnamen.

Schumann schüttet aus dieser kleinen Wundertüte eine hochvirtuose musikalische Maskerade, durch die neben Gestalten aus der Commedia dell'Arte (Pierrot, Arlequin usw.) und den hier erstmals musikalisch vorgestellten Florestan und Eusebius auch Clara Wieck (Chiarina) und Ernestine von Fricken (Estrella), Chopin und Paganini flanieren. Diese Truppe läßt er im Finale furchterregend gegen die Philister aufmarschieren (manch einer wird eine populäre Melodie erkennen, die damals als „Großvater-Tanz“ bekannt war). „Die Zusammenstellung sowie die Überschriften“, schreibt Schumann, „[sind] nach Composition der Musikstücke entstanden.“ Bevor sie schließlich Ende 1837 veröffentlicht wurden, hat Schumann noch diverse Stücke daraus gestrichen; einige davon haben später ihren Weg in die Sammlungen *Bunte Blätter* oder *Albumblätter* gefunden.

Schumann hat diese seine Komposition nicht sehr hoch geschätzt: „Mag manches darin den oder jenen reizen, so wechseln doch auch die musikalischen Stimmungen zu rasch, als daß ein ganzes Publicum folgen könnte, das nicht alle Minuten aufgescheucht sein will [...] Das Ganze hat durchaus keinen Kunstwerth; einzig scheinen mir die vielfachen verschiedenen Seelenzustände von Interesse.“

Liszt dagegen war ein großer Bewunderer dieses Werkes, das er Beethovens Diabelli-Variationen zur Seite stellte, denen es seiner Meinung nach „sogar an melodischer Erfindung und Prägnanz“ voranstand. Er führte eine Auswahl von ihnen 1840 in einem Recital im Leipziger Gewandhaus auf.

Davidsbündlertänze op.6

In all' und jeder Zeit / Verknüpft sich Lust und Leid. /
Bleibt fromm in Lust und sey / Dem Leid mit Muth bereit

- | | |
|---|---|
| 1. Lebhaft (F. u. E.) | 10. Balladenmäßig, sehr rasch (F.) |
| 2. Innig (E.) | 11. Einfach (E.) |
| 3. Etwas hahnbücheln (F.) | 12. Mit Humor (F.) |
| 4. Ungeduldig (F.) | 13. Wild und lustig (F. u. E.) |
| 5. Einfach (E.) | 14. Zart und singend (F. u. E.) |
| 6. Sehr rasch und in sich hinein (F.) | 15. Frisch (F. u. E.) |
| 7. Nicht schnell mit äußerst starker Empfindung (E.) | 16. Mit gutem Humor |
| 8. Frisch (F.) | 17. Wie aus der Ferne (F. u. E.) |
| „Hierauf schloss Florestan und es zuckte ihm schmerzlich um die Lippen“ | „Ganz zum Überfluss meinte Eusebius noch Folgendes; dabei sprach aber viel Seligkeit aus seinen Augen.“ |
| 9. Lebhaft | 18. Nicht schnell |

Die Opus-Zahl ist hier irreführend: Schumann schrieb dieses Werk später als den *Carnaval* und auch später als sein op.13, die *Symphonischen Etüden* (die ursprünglich „Davidsbündleretüden“ heißen sollten), im selben Jahr wie die *Fantasiestücke*, die *Kreisleriana* und die *Fantasie*. Er hatte eine längere Trennung von Clara hinter sich, hatte sich heimlich mit ihr verlobt, bei ihrem Vater um ihre Hand angehalten und war abgewiesen worden. Die Opus-Zahl 6 hatte er sich aufgehoben für dieses Werk, das mit einem Zitat aus Claras opus 6, den *Soirées musicales*, beginnt (in den Notentext schrieb er „Motto von C.W.“).

Die Tänze sind in zwei Heften zu jeweils 9 Stücken disponiert, die jeweils am Ende mit „F.“ oder „E.“ (bzw. „F.u.E.“) markiert sind für „Florestan“ und „Eusebius“. Letztere waren ursprünglich – wie schon bei der ersten Sonate – als Urheber genannt. Eine Ausnahme machen die letzten Stücke beider Hefte, beide in C-Dur (Chiffre für Clara) und keinem der beiden zugeordnet; sie tragen stattdessen die oben zitierten Überschriften, welche den Zusammenhang mit dem vorangestellten Spruch herstellen. Diese Zuordnung hat Schumann in der zweiten Ausgabe von 1850 eliminiert (ebenso den „alten Spruch“).

Die *Davidsbündlertänze* entstanden in der Zeit, als Clara Schumann am 13. August 1837 gewissermaßen öffentlich ihr Ja-Wort gegeben hatte, indem sie die *Symphonischen Etüden* im Konzert spielte. „Die seligsten u. reinsten Tage meines Lebens vom 12ten August bis 13ten September“, notierte Schumann. An Clara schrieb er: „In den Tänzen sind viele Hochzeitsgedanken – sie sind in der schönsten Erregung entstanden, wie ich mich nur je besinnen kann. [...] Was aber in den Tänzen steht, das wird mir meine Clara herausfinden, der sie mehr wie irgend etwas von mir gewidmet sind – ein ganzer Polterabend nämlich ist die Geschichte und du kannst dir nun Anfang und Schluß ausmalen. War ich je glücklich am Klavier, so war es, als ich sie komponierte...“

Zum *Carnaval* bestehen – über musikalische Zitate hinaus – viele Beziehungen, wenngleich die eigentliche Parade der Davidsbündler in ersterem auf-

marschiert, während die *dramatis personae* in den *Davidsbündlertänzen* auf das wesentliche und die Schumann am nächsten stehenden Personen reduziert sind, nämlich seine *alteri ego* Florestan und Eusebius. „Ich meine, sie sind ganz anders als der Karneval“, schreibt Schumann an Clara, „und verhalten sich zu diesem wie Gesichter zu Masken.“

Schumann ließ das Werk noch Anfang 1838 auf eigene Kosten drucken, als Autoren waren hier noch „Florestan und Eusebius“ angegeben. Clara spielte die *Davidsbündlertänze* erst nach Schumanns Tod in der Öffentlichkeit.

Gesänge der Frühe op.133

1. Im ruhigen Tempo · 2. *Belebt, nicht zu rasch* · 3. *Lebhaft* · 4. *Bewegt*
5. *Im Anfange ruhiges, im Verlauf bewegtes Tempo*

Die Gesänge der Frühe sind das letzte Werk Schumanns, das noch zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurde. Ein Eintrag in seinem Compositionsbuch datiert es (Oktober 1853): „Vom 15ten bis 18ten: An Diotima. Gesänge der Frühe. Für Pianoforte (1-5).“ Das war gerade zwei Wochen nach dem Eintreffen des jungen Brahms im Hause Schumann, und dieses Ereignis ist als Auslöser der tatsächlichen Komposition gesehen worden, die allerdings schon seit einigen Jahren geplant war; man hat „brahmsische Gesten“ und Anklänge an Brahmsens opp. 1-4 darin gefunden. H.J. Köhler (Ed. Peters) sieht darin einen Versuch, Musik über Brahms zu schreiben, musikalisch die Begegnung mit dem Genie Brahms zu verarbeiten, noch bevor er es mit seinem berühmten gewordenen Artikel „Neue Bahnen“ in Worten tut.

Bemerkenswert ist, daß Schumann hier – im Gegensatz zu seinen anderen Kompositionen – den Titel bereits im voraus festgelegt hatte: Es war immer von Diotima die Rede; erst in der Endfassung wurde der Untertitel zum Titel: „Gesänge der Frühe“, da „Diotima“ selbst bei seinen belesenen Freunden auf Unverständnis stieß.

Mit Sicherheit bezieht sich der Name auf die Muse Hölderlins, die dem Dichter eine seelische Wiedergeburt bescherte und an die er mehrere Gedichte schrieb: „Herrliche, durch die mein Geist von des Lebens Angst genesen“. Diotima steht für Versöhnung nach inneren Kämpfen: „Komm und besänftige mir, die du einst Elemente versöhntest,/ Wonne der himmlischen Muse, das Chaos der Zeit,/ Ordne den tobenden Kampf mit Friedenstönen des Himmels,/ Bis in der sterblichen Brust sich das Entzweite vereint.“

Die Diotima-Gedichte durchzieht zudem eine Licht-Metaphorik („O! ich kehre noch ins Leben,/ Wie heraus in Luft und Licht“), die die Verbindung zur „Frühe“ herstellt. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die besondere Bedeutung, die Aurora, die „Morgenröte“ für das Ehepaar Schumann hatte, denn „der Tag Aurora“ (13. August) verband – so Schumann – Clara (12. August) mit Eusebius (14. August).

Philippe Bianconi wurde von der *Washington Post* als ein Pianist beschrieben, „dessen Spiel immer nahe an der Seele der Musik ist und der den Raum mit Poesie und Leben füllt“. Als Preisträger wichtiger Wettbewerbe in den USA (Cleveland und Van-Cliburn Klavierwettbewerbe) machte der Franzose zunächst vor allem dort Karriere. Die *FAZ* schrieb noch kürzlich, er sei „einer der exzellentesten Pianisten Europas, nur kennt ihn kaum jemand“. Mittlerweile ist Bianconi fernab von jeder Mediatisierung und mit kaum einer Handvoll Solo-Einspielungen auch diesseits des Atlantiks keine ganz so geheime Empfehlung mehr.

Seit seinem Debüt in der Carnegie Hall 1987 unternimmt Philippe Bianconi jedes Jahr mehrere Tourneen in den USA und hat dort mit allen großen Orchestern zusammengearbeitet. In Europa ist er u.a. mit dem dem Orchestre National de France, der Philharmonie von Monte-Carlo, dem Orchester von Toulouse, dem Orchestre National de l'Opéra de Paris aufgetreten. Darüberhinaus hat er in Mittel- und Südamerika, Australien, Japan, China konzertiert und unter Dirigenten wie Lorin Maazel, Christoph von Dohnanyi, Kurt Masur, Jeffrey Tate, James Conlon, Tugan Sokhiev, Yakov Kreizberg u.a. gespielt.

Philippe Bianconi hat Rezitale in ganz Europa gegeben, u.a. in London, Berlin, Wien, Salzburg, Rom, Amsterdam, Madrid, und ist gern gesehener Gast bei Festivals wie „Piano aux Jacobins“ in Frankreich und China, La Roque d'Anthéron usw. Als Kammermusiker hat er mit dem Flötisten Jean Pierre Rampal, dem Sine Nomine Quartett, dem Guarneri Quartett, dem Cellisten Gary Hoffman, dem Geiger Tedi Papavrami und vielen anderen musiziert, u.a. beim Casals-Festival in Paris und Prades.

In Deutschland hat er zuletzt mit Orchestern in Berlin, Nürnberg und Freiburg gespielt. Nach einem Rezital in der Berliner Philharmonie schrieb die *BZ*: „Der Pianist Philippe Bianconi schafft Nähe, ohne zu überrumpeln [...] - eine Einladung zum Glücklichein.“

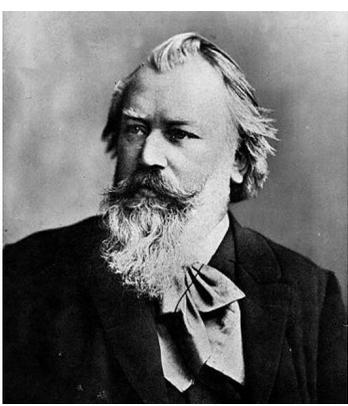
Philippe Bianconi wurde am Konservatorium seiner Heimatstadt Nizza bei Simone Delbert-Février ausgebildet, setzte dann seine Studien in Paris bei Gaby Casadesus und in Freiburg bei Vitalij Margulis fort.

In Kürze erscheint eine Aufnahme mit Werken von Debussy (Lyrinx). Davor hat Philippe Bianconi zuletzt Ravels Werk für Solo-Klavier im Konzert eingespielt (Lyrinx), mit dem Geiger Tedi Papavrami Brahms' Violinsonaten (æon). Seine ersten Aufnahmen machte er Mitte der achtziger Jahre mit Hermann Prey für Denon (Schuberts drei Liederzyklen).

©ProPiano Hamburg e.V.

Literaturhinweise finden Sie auf unserer Webseite unter „Nachweise“
Bitte beachten Sie auch unser Blog: <http://www.propiano-hamburg.de/blog>

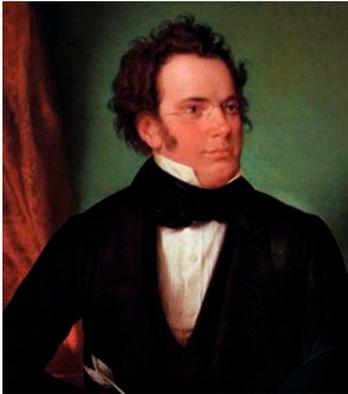
Johannes Brahms



Franz Liszt



Franz Schubert



Robert Schumann



EXKLUSIVE WINZERABENDE IN DER PIAZZA ROMANA

Erleben Sie eine ganz besondere Reise in die Welt der Weine, genießen Sie passende Menüs und erfahren Sie Wissenswertes von renommierten Weinexperten. In der Piazza Romana widmen wir uns einmal im Monat einem ausgewählten Weinthema. Ein erlesenes Menü mit abgestimmten Getränken erwartet Sie.

Aperitiv

4-5 Gänge-Menü

begleitende Weine

Mineralwasser und Heißgetränke



Termine und Reservierungen:
T 040/41 41 2-734
piazza.romana@grand-elysee.com



PIAZZA ROMANA

auf dem Boulevard des Grand Elysée

Montag bis Sonntag
12:00 Uhr - 14:30 Uhr
und 18:00 Uhr - 22:30 Uhr



JULIUS TAECHL

Tel. 040/35 71 39 58
Mobil : 01520/627 95 72

Studio am Dammtorwall
(zwischen Laeiszhalle und Staatsoper)

Klavierspielen ist Ihr Traum ?

Konzertpianist
bietet qualifizierten Unterricht
für alle, die

das Klavierspielen in seiner Leichtigkeit und Schwere erlernen oder
entwickeln möchten

Wert auf eine individuelle Unterrichtsform legen
auf hochwertigen Steinway-Flügeln
musizieren wollen

Impressum:
ProPiano Hamburg e.V.
Postfach 130770
20107 Hamburg
www.propiano-hamburg.de

